



Stätigen auf Erklärungen der Regierung, die jetzt das Resultat der Anstrengungen der Verbündeten erwartet. Eine Enttäuschung von dieser Seite werde, so wird in dem Bericht gesagt, das französische Volk aber nicht abwarten wollen. Von neuen Hoffnungen könne man nicht mehr reden, vielmehr müsse die Kammer schnellstens in die Lage kommen, die Zustände aufgrund positiver Unterlagen zu besprechen. Man glaubt, daß Briand erhebliche Schwierigkeiten bei der Deeresleitung haben wird, da man von dieser Seite jede Mitteilung verweigert.

Die Schlacht ständig heftiger

London, 30. Juli. (B. V.) Dem Reuterschen Bureau wurde vorgestern von der englischen Front gemeldet, daß die Schlacht ständig heftiger werde und daß dies zweifellos die Folge davon sei, daß die Deutschen fortwährend frische Truppen und neue Kanonen beschaffen; sie würden einen zunehmenden Druck auf Gegenangriffen an den Tag legen. Der Correspondent an der britischen Front, Gibbs, meldet dem „Daily Telegraph“ unter dem 29. Juli über die Kämpfe bei Delville-Wald und dessen Umgebung, daß die Deutschen die Maschinengewehre mit schillernder Sicherheit bedienen würden. Die englischen Truppen, die von der rechten Flanke vorrückten, mußten sich ihren Weg quer durch eine Linie verheerter Unterstände bahnen, die in den Boden gegraben und sehr gut angelegt waren. Die Deutschen, so schreibt der Correspondent, sind Weiber im Anlegen solcher Stellungen. Die Gruben waren gut mit Balken, Sandtacken und Rasen geschützt und boten Raum für je 20 Mann und mehr. Als der Wald voll von Engländern war, hatte die feindliche Artillerie offenbar davon Nachricht erhalten und begann den schon vollständig ausgehöhlten Wald mit Beschußbomben zu beschützen. Die Schützengraben bestanden nun darin, darüber ins Reine zu kommen, ob unter diesen Umständen es für eine der beiden Parteien möglich ist, die Stellung ohne zu große Opfer besetzt zu halten.

Große Kosten — kleine Erfolge

Aus Dieppe wird gemeldet: Auf die Frage: „Wann sind die Engländer in Dapanne?“ entgegnete ein englischer Major dem Vertreter des „Manchester Guardian“: Darüber wird in dem Hauptquartier des Generals Haig mit seiner Silbe gesprochen. Wir müssen erst die eroberten Stellungen verteidigen, ehe wir zu weiteren Stößen vorgehen können. Mit dieser Auslassung stimmt vollkommen überein, was die in Dieppe angekommenen Offiziere den Zeitungsberichtern mitteilen. Von der Ueberzeugung der Feinde werde zur Räumung der ganzen Linie Peronne-Comblé-Dapanne durch drei aufeinanderfolgende wichtige Schlagen gezwungen werden, ist nichts mehr da. Ein schottischer Leutnant sagt zusammen: Unsere Erfolge sind, wenn man sie als Debit betrachtet, aller Ehre wert, aber es muß noch lange, lange gestritten werden, bis aus dem Molat der Grabenkämpfe, Feuerduelle und Minenpressungen ein Erfolg von strategischer Tragweite wird. Die Kosten unserer Erfolge stehen in keinem Verhältnis zu den Erträgen. Hätten wir gewußt, was uns die Eroberung der ersten deutschen Linie von 40 Kilometer Länge kostete, ich glaube, es wäre ein anderer Frontabschnitt zur Offensive gewählt worden. Heute behaupten manche, daß wir nicht in die Champagne gingen. Stillstand nach dem Angriff ist immer etwas Bedenkliches. Zum weiteren Vordringen fehlt es aber unseren Vorkämpfern an Spielraum. Truppen hätten wir genug, wo aber hin mit ihnen? Ich glaube, wir werden bald etwas Neues unternehmen müssen, um die Deutschen zur Schwächung ihrer Sommerstellung zu zwingen.

Der österreichische Bericht

Wien, 31. Juli. (B. V.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen östlich von Kisljaba wurde in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzers-Balits ein russischer Vorstoß abgeschlagen. In Südostgalizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordosten von Buczacz setzte der Feind seine Angriffe nach wie vor mit größter Zähigkeit fort. Es wurde auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle Stellungen behauptet. Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehr-

fache nächtliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder ungezählte Tausende von Kämpfern. Wo immer er ankam (bei Raminiaze, westlich und nordwestlich von Luch und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn), überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stobischwa, wo er vorübergehend auf dem linken Stochoduser Fluß saß, wurde er wieder zurückgetrieben. Wie in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

In den Dolomiten wurde gestern im Gebiet von Tolansen der Angriff mehrerer Alpini-bataillone blutig abgewiesen; 185 Italiener, darunter 9 Offiziere, wurden gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet. An der Isonzo-front unterhielt die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Tolmeiner und Görzer Brückenkopf sowie gegen unsere Stellungen am San Michele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Gölzer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See

Bericht

London, 31. Juli. (B. V. Nichtamtlich.) Flotilla meldet, daß der britische Dampfer „Claudia“ und die norwegische Geleite „Mars“ versenkt worden sind.

London, 31. Juli. (B. V. Nichtamtlich.) Flotilla meldet, daß der italienische Dampfer „Dandolo“ (4977 Tonnen), ist versenkt worden.

Ein holländisches Schiff gesunken

Haag, 31. Juli. (B. V. Nichtamtlich.) Ein von dem Leuchtschiff Noordvinder eingetroffenes Telegramm besagt, daß der Dampfer „Königin Wilhelmina“ (1064 Br. R. T.) von der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Jeeland“ in der Umgegend des Leuchtschiffes auf eine Mine gelaufen ist. Nach einer späteren Nachricht ragt nur noch das Achterschiff aus dem Wasser. Die Fahrgäste wurden in Rettungsboote nach dem Leuchtschiff Noordvinder gebracht. Der Schlepper „Roode Jec“, das Marinefahrzeug „Jedon“ und zwei Torpedoboote sind zur Hilfe geeilt. Es befanden sich 41 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung an Bord. Sieben Personen wurden verwundet, drei Setzer kamen ums Leben.

Zehn Milliarden oder Sonderfrieden

Aus Amsterdam wird folgende Geschichte mitgeteilt: Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, hat der russische Finanzminister Bark an der Londoner Finanzministerkonferenz der Verbündeten das Ultimatum gestellt: Entweder zehn Milliarden Kriegskredit oder ein Sonderfrieden mit Deutschland und Österreich-Ungarn, also der Zusammenbruch der Entente. Barks Äußerung war derart, daß eine Abweisung wie bei früheren ähnlichen Erpressungsversuchen nicht möglich war. Rasch kamen und Ribot mußten die Forderung ihres russischen Kollegen annehmen, verlegten sich aber auf Verhandeln und gewährten schließlich grundsätzlich sechs Milliarden Rubel, wovon England vier und Frankreich zwei Milliarden übernehmen soll. Wann und auf welche Weise dieses Kreditschreiben an Russland bei der eigenen englischen und französischen Geldknappheit praktisch durchgeführt werden soll, darüber fehlt jeder Anhaltspunkt. Den Finanz-, Handels- und Bankkreisen der Londoner City sind darüber noch keine Erwägungen gemacht worden. (Man wird gut tun, etwas skeptisch zu sein. — Red.)

Russenlügen

Wien, 31. Juli. Die Meldung im russischen Heeresbericht, wonach die Russen erfolgreich vorgehenden seien und die Straße Kisljaba-Bisso erreicht hätten, ist vollständig erlogen. Die betreffende Straße ist noch in einer Ausdehnung von 15–20 Kilometer durch unwegsames Waldboden von den Einbruchstellen getrennt, wo die Russen abgewiesen wurden. Bezeichnend ist, durch welche Mittel die russische Heeresleitung den Einbruch eines Erfolges ihres Angriffs erweisen will.

„Es geht aber doch nicht!“  
„We wird mir meine Ruhe wiederhaben.“  
Nichte sie.

„Und mir meine nehmen.“ höhnte er.  
„Gut!“

Ein stehender Blick aus ihren Augen traf ihn und er schwankte.

„Also gut!“ rief Cyril hervor, „aber...“  
„Rein aber, Cyril, ich danke dir!“

Stärklich umarmte sie ihren Gatten, um sich dann sofort wieder dem Kinde zuzuwenden.

Sie richtete demselben ein Lager an ihrer Seite zurecht und der Knabe entschlief bald.

Die beiden Gatten hatten nicht mehr viel miteinander gesprochen und gingen zur Ruhe. Beide fanden lange keinen Schlaf, doch einer suchte dies vor dem andern zu verbergen. Tiefe Stille herrschte in dem dunklen Gemach, nur ein leiser Seufzer Cyrils oder ein tiefes Aufatmen Marias verriet etwas Leben.

Ein Mondenstrahl schlich zum Fenster herein und fiel auf das Antlitz des Knaben neben Maria.

Diese beugte sich über das Kind und sah es schlafend an.

„Mein Schicksal, du?“  
Seife hatte sie diese Worte geäußert, dann sank sie in ihre Kissen zurück und entschlummerte.

Zweites Kapitel.

Geheime Bitterwochen.

Am nächsten Morgen erwachte Cyril Ballow und sein erster Blick galt dem Lager seiner jungen Gattin.

Es war leer.

Maria saß in einem Fauteuil am Fenster und gab dem Knaben, der auf ihrem Schoß lag, aus einem Blättchen Milch.

Einmal unwillig über diese, seiner Anstalt nach übertriebene Fürsorge für ein fremdes Kind, erhob sich Cyril und rief seiner Gattin einen kurzen Morgen Gruß zu, ganz anders, als er es sonst gewohnt war.

Freundlich erwiderte Maria denselben und sah mit einem bittenden Blick auf Cyril hin.

„Willst du nicht sehen, wie heutzutage der Kleine ist?“

Eine bedeutende Ansprache des Papstes Benedikt

Rom, 1. August.

Der Papst empfing am Sonntag 4000 Kinder aus allen Bistümern Roms, die seiner Aufforderung gemäß, zur Erlangung des Friedens die hl. Kommunion empfangen hatten. Auf eine Ansprache des Kardinalvikars Pompili erwiderte der Heilige Vater, nachdem er auf dem Thron im Herzogsaal Platz genommen hatte: „Es war folgerichtig und natürlich, daß unserer, an alle Kinder Europas ergangenen Aufforderung, zahlreich und inbrünstig an diesem Jahrestage des trauerhaften Ereignisses, zum Tisch des Herrn zu schreiten, vor allem die Kinder unserer Stadt Rom nachkamen. Wäher dem Verzen des Statthalters Christi werden ihnen mehr die Bedürfnisse offenbar, und sie erkennen leichter sein Sehnen und seine Schmerzen.“

Nachdem Benedikt dem Kardinal gekniet hatte, die Kinder ihm zugeführt zu haben, fuhr der Heilige Vater fort: „Oftmals haben wir uns beschreiben gefragt, ob das Leben, dem sich die menschliche Gesellschaft, fern von Schlachtfeldern aber immer noch nahe dem Schreden des Krieges hingibt, auch wirklich dem Geiste der geistlichen durch die Zeitlage bedingten christlichen Abtönung entspreche. Leider mußten wir uns zur Antwort geben, daß die Trostlosigkeit, die gemäß den Worten der Heiligen Schrift: „die Erde verflucht“, sich nicht auf den Gesichtern ausprägt, ja im Gegenteil: ungeachtet der Aufforderungen zur andächtigen Stimmung und zur Ruhe scheint es den Erwachsenen unmöglich zu sein, sich vom weltlich gefärbten Leben loszureißen. Da wir infolgedessen für das Wohl des Menschengeschlechtes fürchteten, aber immerhin nicht an der Erbarmung dessen zweifelten, der Völker heilt, drängte sich uns ein Gedanke und ein Wunsch auf: daß es nämlich der Langmut und Güte des göttlichen Vaters geschehen möge, mehr von der Unschuld der Kleinen, als von der Buße der Großen zu erwarten; und deshalb wandten wir uns zu euch, o Kinder, denn gleichwie ihr die Liebe eurer Eltern auf euch vereint und dadurch die Leiden lindert und die Zukunft

festigt, wird auch die besondere Liebe des Vaters der Gläubigen Anteil, dessen Bitten, nisse dadurch verfaßt und dessen Hoffnungen genützt werden.“

Weiterhin erklärte der Papst die Ursache seiner an die Kinder ergangenen Aufforderung, indem er daran erinnerte, daß seit zwei langen Jahren die Menschen sich bekämpfen und hinnebeln. Dann fuhr er fort: „Aber den meisten von euch fehlt das Verständnis für die schreckliche Lage, wir aber als Vater der Gläubigen, in dessen Herzen die Seufzer und Schmerzen aller unserer Söhne widerhallen, wir leiden seit zwei Jahren bitter und stehen vergebens. Unsere Bitten an die Völker, die Waffen niederzulegen, und unsere Aufforderung, die Wege der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit einzuschlagen, wodurch dieser entsetzlichen Niedermetzelung Einhalt geboten würde, waren vergeblich. Demgemäß haben wir uns, wie sich ein Entzündender an den Strohdarm flammert, entschlossen, den göttlichen Befehl durch das allmächtige Mittel eurer Unschuld zu erfüllen. Reicht der, wegen ihr lieben und mächtigen Kinder, ein Hand dem Statthalter Christi und Vork für seine unaussprechliche Hoffnung durch euer Williges Gebet. Ihr wisst, was wir wollen. Wir wünschen, daß die menschliche Gesellschaft von dem Dasein und den Verwundungen ablasse, und nachdem sie kein so ähnlich geworden ist, zurücklehen möge, um Abel zu gleichen in den Werken des Friedens, der Arbeit und der Vergewaltigung. In welcher Weise? Darüber enthalten wir uns Vor-schläge zu machen aus Furcht, daß wir, und alle gleich lieben Söhne unsere Väter nicht gleich günstig erscheinen möchten. Wir sind damit zufrieden, unsere Bitten auf eine neue vorzubringen und wir stellen ihre Ausführung dem Allmächtigen anheim, in dessen Namen wir Gerechtigkeit, Erbarmen und Vergebung handhaben. Er wird, über den Vätern der Menschheit stehend, seinen Willen zur Geltung bringen, damit der Menschheit in providentialer, weiser Anordnung das höchste unmögliche Gute zuteil werde.“

Ein Anarchistenwert

Petersburg, 30. Juli. Ueber ein gewaltiges Großfeuer, das durch anarchistische Umtriebe verursacht worden ist, berichtet man über Stocholm: Dienstag vormittag geriet in Petersburg die hölzerne Polakbrücke, über die der harte Verkehr zwischen den beiden Reichs-Häfen geleitet wird, ganz unversehrt an verschöden Stellen in Brand. Die brennende Brücke, entzündete sofort die die Brücke tragenden Säulen, die sich lösdeten und brennend die Höhe abwärts trieben. Der Rumpfschiff gelang es nicht, sie aufzuhalten. Die ganzen der Brücke benachbarten Stahlsäulen waren von Rauch gefüllt. Brennende Trümmer schwammen unter der Nicolaisbrücke zum Teil nach West-Holm, wo die gesammelten dort liegenden Warenbarken in Brand gerieten. Das Feuer wüthete mit schrecklicher Heftigkeit. Die Barken konnten nicht rechtzeitig weggebracht werden und gerieten sämtlich in Brand und gingen unter. Ein anderer Teil der brennenden Trümmer trieb zur Kaiserlichen Ankaht, wo große Oberbunker lagen. Auch dort wurde Feuer angezündet. Es herrschte schreckliche Verwirrung. Der Teil der brennenden Säulen, der nachwärts nach Westen getrieben wurde, zündete dort große Docks an, und das Holzgerüst der großen Schwimmböden der Polakbrücke geriet in Brand. Man bringt diese Brandkatastrophe in Zusammenhang mit anarchistischen Umtrieben, die eine gewaltige Verminnung aller militärischen Zwecken dienenden Staatswerke planten.

Griechenlands Vergewaltigung

Bern, 31. Juli. (B. V. Nichtamtlich.) „Secolo“ meldet aus Athen, die griechischen Bringen hätten ihre Reise durch Europa dazu benutzt, um festzustellen, wie die Haltung der Ententemächte nach den griechischen Wahlen sein werde. Dazu teilte „Rea Hellas“ mit, daß Präsident Voincarec dem Bringen Andreas folgende Erklärungen gegeben habe: Die Alliierten würden nicht dulden, daß ein anderer als Benizelos zur Regierung käme, wenn er bei den Wahlen die Mehrheit der Stimmen davontragen sollte. Auch wenn die benizelistische Partei bei den Wahlen unterliegen sollte,

würde die Entente weder ein Ministerium Stulubis oder Gharis, noch sonst ein Ministerium dulden, das aus Ränken zusammengesetzt wäre, die die Tendenzen des früheren Ministeriums hatten.

Die ungarische Anleihe

Budapest, 31. Juli. Obwohl sich das Endergebnis der Zeichnungen auf die 80 Millionen Kronen ungarischer Stadtanleihe noch nicht völlig überblicken läßt, kann doch festgestellt werden, daß Zeichnungen in Höhe von 140 Millionen Kronen eingegangen sind. Es muß daher bei den Zeichnungsstellen eine anteilige Ermäßigung vorgenommen werden. Außer Zeichnungen bei den hauptstädtischen und Provinzialinstituten sind auch aus dem Auslande viele Millionen Kronen betragende Zeichnungen eingelaufen.

Finanzskandale in Petersburg

Stocholm, 31. Juli. Die Petersburger Geheimpolizei bestreitet laut „Dagens Nyheter“ irreführende Spekulationen mehrerer russischer Großbanken auf. Die Banken versuchen Spekulationen in den russischen Staatspapieren zu betreiben, indem sie eine vorübergehende Verrückung der russischen Valuta herbeiführen. Unter den Betheiligten befinden sich außer dem Grafen Vankov der Direktor der Bank für auswärtigen Handel, die Direktion des Bankhauses Junker, der Direktor der Allrussischen Treuhandbank, der Staatsbank Stemann und die Direktion der Kaiserlichen Versicherungsgesellschaft Jarkov. Es wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die betheiligten Beträge zu Tage förderten.

Die französisch-schweizerische Grenzsperr

Genf, 29. Juli. Die französische Grenze ist seit Freitag 4 Uhr nachmittags auf Befehl der französischen Militärbehörde gesperrt worden. Alle Depeschen, sogar die amtlichen französischen und englischen Kriegsberichte werden zurückgehalten.

Der Balkan in Waffen

Ein Roman aus der Gegenwart von V. Schwabow.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Cyril“, rief Maria neuerdings, „dass ich dich um etwas bitten.“

Neugierig wandte der Geringe ihr seinen Blick zu, dann riefte er fragend auf dem Kinde.

„Kasse mich das Kind im Laufe behalten“, bat sie in zitterndem Tone.

„Was fällt denn dir ein?“ brauste er auf.

„Wenn ich dich recht, recht schön bitte, Cyril?“

„Mein, auf keinen Fall!“ sagte Cyril bestimmt.

Maria seufzte überrascht.

„Und wenn es mein Schicksal so bestimmt hat?“ rief sie laut.

„Dein Schicksal?“

„Ja, Cyril, mein Schicksal! Ich bin Gott für meine Rettung ein Dankopfer schuldig, lasse dieses Kind meinen Dank für die Vorsetzung sein!“

Sie hatte diese Worte mit erhobener Stimme ausgesprochen.

Cyril schüttelte verneinend das Haupt.

„Das sind Phantasien, Maria!“

„Mein, Cyril, das ist meine Pflicht!“

Cyril sah sie nochmals hart an.

„Die Zigeunerin“, fuhr sie unbeirrt fort, „hat es mir so prophezeit!“

„Kasse mich mit der Zigeunerin! Merke du denn nicht deren Absicht?“

„Aber Maria ließ sich nicht irre machen. Mit fremd klingender Stimme fuhr sie fort:

„Dein Gebet wird rasch mit einem Kinde gekrönt werden, früher, als dem Laufe der Natur nach zu erwarten ist!“ rief sie aus, die Worte der alten Zigeunerin wiederholend, „und durch eben dieses Kind wirst du im Hafen des Glückes Ruhe und Frieden finden!“

Cyril lachte schallend auf.

„Das sind Anekdöten.“

„Ich bitte dich, Cyril, lasse mich das Kind behalten.“ flehte sie umg.

Ihre Gatte sah sie mittheilsvoll an.

„Wederes Weib, was soll dir das?“

„Gekindheit, sage ja, Cyril!“

„Man wird ihm schon weiter helfen“, entgegnete Cyril kurz.

Maria schweig und sah den Kleinen, der eben zu weinen begann, mittheilsvoll an.

„Armes Kind, laum hast du ein Helm gefunden, sollst du schon wieder fort“, sagte sie leise zu dem Kinde und streichelte es liebevoll.

„Man, ich werse es ja nicht auf die Straße, obwohl dies vielleicht das Klügste wäre, sondern ich übernehme es der Behörde, die schon dafür sorgen wird.“

In den Augen Marias riefte Cyril trotz seiner bösen Laune und er trat auf sie zu.

Maria sah ihn mit einem stehenden Blick an, der ihn entzweite.

„Was hast du denn, wenn du das Kind behalten willst? Nicht als Mitleid und Sorge und schließlich krassen Unbath.“ sagte er sanft.

„Mir ist, als ob ich den Knaben behalten möchte, Cyril“, sagte sie, „schon aus Dankbarkeit gegen das Geschick, das uns zwei so glücklich beieinander hat.“

Cyril schüttelte unwillig den Kopf.

„Da gäbe es tausende hilfloser Bulgaren-Kinder, die im Kriege ihren Vater verloren haben und denen Hilfe eher nützte.“

„Weiß, Cyril, aber gerade diesen hat uns das Schicksal ins Haus gebracht.“

„Die alte Zigeunerin ist doch nicht des Schicksals“, rief Cyril aus.

„Wer weiß, vielleicht doch!“

„Das sind Kindermärchen. Schah! So habest du es wie der Ausdruck seiner Kinder in fremder Deute Red und fahrt sich nicht weiter um seine Deut!“

„Ich glaube, der Knabe ist gar ein Zigeuner-Kind, Cyril! Sieh nur seine weisse Haut!“

„Umso schlimmer! Wer weiß, wo die Alte ihn gestohlen hat!“

„Gekindheit, ein armer Barm ist und bleibt er und ich möchte ihn nicht einen ungewissen Schicksal überlassen.“

„Die Polizei wird ihn schon derorgen.“ schloß Cyril die Unterredung kurz ab. (Fortf. folgt.)



## Fleisch-Verteilung.

In der Woche vom 2. bis 8. August sind die Fleischkartenabschnitte 33-36 zum Einkauf von 250 Gramm Fleisch oder Wurst gültig. Die Abschnitte 33, 34 und 35 berechnen zum Bezüge von je 75 Gramm, der Abschnitt 36 zum Bezüge von 25 Gramm. Der Fleischverkauf findet statt am **Mittwoch, dem 2. August, und Donnerstag, den 3. August,** und zwar für Haushaltungen usw. mit den Angehörigen:

|     |                     |                   |
|-----|---------------------|-------------------|
| A-D | Mittwoch vormittags | 7-10 Uhr.         |
| E-H | " "                 | 10-1 "            |
| I-L | " "                 | 4-6 "             |
| M-Q | " "                 | 6-8 "             |
| R-S | Donnerstag vormitt. | 7-10 "            |
| T-Z | " "                 | 10-1 "            |
| A-Z | " "                 | nachmittags 5-7 " |

Von Donnerstag, nachm. 7 Uhr bis Dienstag, den 8. August gelten die Abschnitte 33-36 der Fleischkarte nur noch zum Bezüge von Fleischspeisen in den hiesigen Wirtschaften. Die Abschnitte 29 bis 32 sind verfallen.

Wiesbaden, den 1. August 1916.

Der Magistrat.

## Margarine-Verteilung.

Gegen Fettmarke Va wird vom **Mittwoch, den 2. August,** ab Margarine abgegeben. Auf jede Karte entfallen 125 Gramm Margarine.

Der Preis ist 2 Mark für das Pfund. Die Margarine kann von dem Bezüher nur in dem Geschäft gekauft werden, auf das der Kundenschein für Butter lautet.

Der Kundenschein und die Brotausweisarte sind den Verkäufern vorzulegen, somit die Verkäufer können, ob der Käufer in dem Laden kaufberechtigt ist.

Der Verkauf erfolgt die ganze Woche hindurch. Es ist genügend Vorrat für alle Kunden vorhanden.

Die Fettmarke Va wird für ungültig erklärt.

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Der Magistrat.

## Abgabe von Kartoffeln.

Die Stadt Wiesbaden ist von den zuständigen Stellen mit Kartoffeln im Augenblick unerwartet so ausgiebig beschickt worden, daß folgende Verkaufsbestimmungen bis auf weiteres festgesetzt sind:

1. Der Preis für das Pfund wird festgesetzt auf 12 Pfg. Der Verkauf zu diesem Preise erfolgt ohne Abgabe einer Kartoffelkarte lediglich gegen Vorlage der Brotausweisarte in allen einschlägigen Geschäften mit der Maßgabe, daß für eine auf der Brotausweisarte verzeichnete Person nicht mehr als ein Zentner auf einmal abgegeben werden darf.

2. Für Kinderbewilligte wird der Preis für die Kartoffeln auf 9 Pfg. das Pfund festgesetzt. Kinderbewilligte können zu diesem Preis Kartoffeln nur gegen Abgabe der gelben Kartoffelkarte VII und zwar nur in den Läden des Konsumvereins und am Marktstand kaufen. Gegen diese Kartoffelkarte werden 14 Pfund Kartoffeln abgegeben. Die gelbe Kartoffelkarte VI, soweit sie sich noch im Besitze der Bevölkerung befindet, berechtigt gleichfalls zum Einkauf von 14 Pfund Kartoffeln zu dem Preise von 9 Pfg. in den vorgenannten Verkaufsstellen. Der Konsumverein verkauft auch an Nichtmitglieder.

3. An Wiederverkäufer werden Kartoffeln in der Mindestmenge von 10 Zentnern zum Preise von 11 Mark ab Lager oder ab Bahnhof abgegeben.

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die bisher am 1., 10. und 20. jeden Monats von den Bäckern und Händlern des Stadtbezirks Wiesbaden erstattete Vorratsanzeige von Mehl hat vom 1. August 1916 ab nur noch am 1. und 15. jeden Monats zu erfolgen.

Die Nichterhaltung der Anzeige bezw. die Nichterhaltung der vorgenannten Termine kann die Spernung des Mehlbezuges zur Folge haben.

Wiesbaden, den 28. Juli 1916.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Reichsgetreidestelle wieder genügend Roggenmehl geliefert hat, fällt die mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. d. Mts. angeordnete Streckung unserer Brotmehle mit 20 Prozent Weizenmehl, sowie unsere Rundverfügung vom 17. d. Mts. betreffend Streckung mit 50 Prozent Weizenmehl vom 1. August d. J. ab weg.

Wiesbaden, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

## Verreist!

Sanitätsrat

Dr. Ant. Pfeiffer

Anfang September  
Wiederaufnahme der  
Praxis.

## Heirat

Zwei Jesuleins, kath., mit schöner Ausstattung u. etwas Vermögen, anfangs 40er, wünschten mit solchem, kathol. Herrn mit sicherem Eink. bekannt zu werden, zwecks Heirat. Anonym zwecklos. Aufst. Off. u. G.D. 100 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

## Heirat.

Edle und Gekult mit eig. Geschäfte auf dem Lande, 28 Jahr, kathol., wünscht sich mit kathol. 6-10000 Mark vermög. Dame zu verheiraten. Off. mögl. mit 10 u. 200 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut schäumende, feste weiche Seife  
solange Vorrat. 70 Pfg.  
Philippstraße 33, pt.

## Miet-Planos

Harmoniums  
Rheinstr. 52  
Wiesbaden.

40 noch gut erh. A.-Koffel-  
fische billig abzugeben.  
Dohheim, Zillenstraße 4.

5 möbl. Zimmer zu  
vermieten. A. Zetsh,  
Schmalhöferstraße 19, II r.

## Erfahrener

Linotype-Setzer

in dauernde Stellung  
gesucht.

Buchdruckerei

Hermann Rauch

Rheinische Volkszeitung

Wiesbaden,  
Friedrichstraße 30.

## Ausführungs-Bestimmungen betr. Bezugscheine

im Sinne der „Bekanntmachung über die  
Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-  
und Strickwaren für die bürgerliche Be-  
völkerung vom 10. Juni 1916“.

Vom Herrn Regierungs-Präsidenten sind wir mit der Ausführung und Überwachung der Einhaltung der Vorschriften der §§ 7-13 der Bundesrats-Entscheidung vom 10. Juni d. J. beauftragt worden und treffen bezüglich der Bezugscheine folgende Bestimmungen:

Bestimmungen für die Käufer:

§ 1. Als Bezugscheine werden nur solche mit Vorband B der Reichsbedarfsstelle zugelassen.

§ 2. Bezugscheine können im Rathaus, Zimmer 45, und in den einschlägigen Geschäften unentgeltlich abgeholt werden.  
Auf dem Bezugschein ist der für den Antragsteller vorzulegende Vorband anzufügen. Als Antragsteller gilt das Familienhaupt, auf dessen Rechnung die Anschaffung erfolgt. Die vorchriftsmäßig ausgefüllten Bezugscheine sind der städtischen Prüfungsstelle, Rathaus, Zimmer 45, vorzulegen. Hierbei hat der Antragsteller durch Vorlegung einer vollständigen Bescheinigung, des Stenographen, der Brotausweisarte, oder auf andere Weise nachzuweisen, oder glaubhaft zu machen, daß er seinen Wohnsitz in Wiesbaden hat. Der Antragsteller ist zu jeder Auskunft — insbesondere auch über vorhandene Vorräte — verpflichtet, welche von der städtischen Prüfungsstelle für die Beurteilung der Notwendigkeit der Anschaffung für erforderlich gehalten wird.

§ 3. Die Prüfung des Antrages und die Ausfertigung des Bezugscheines erfolgen, soweit nicht eine sofortige Erledigung möglich ist, innerhalb einer Woche, höchstens von drei Tagen.

Bestimmungen für die Verkäufer:

§ 4. Die Verkäufer haben die von den Käufern empfangenen Bezugscheine — nach Ungültigmachung gemäß § 13 der Bundesrats-Entscheidung vom 10. Juni d. J. — am 1. jeden Monats bei der Aufrechterhaltungsstelle für die Bezugscheine, Rathaus, Zimmer 46, abzugeben.

Jeder Ablieferung ist eine unterzeichnete Aufstellung über die Gesamtzahl der abgelieferten Scheine beizufügen. In dieser Aufstellung ist je die Anzahl der vom Magistrat Wiesbaden und von anderen Ortsbehörden ausgehellten Scheine besonders zu verzeichnen.

Inkrafttreten der Verordnung.

§ 5. Diese Ausführungsbestimmungen treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Strafbestimmungen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15 000 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 29. Juli 1916.

Der Magistrat.

Großer Geldberg Gasthaus Ballüre

Wird von Touristen bestens empfohlen. Telefon 92,  
Am Rindstein. Nächtliche Preise. Pension von  
4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Der bewährteste und billigste

## Seifen-Ersatz

sind die ohne Brotkarte erhältlichen gesetzl. gesch.

„Hansa“

## Waschblöcke

D. R. G. M. 647477.

Sowohl zur Reinigung für den Körper, als auch  
für Scheuerzwecke jeder Art bestens geeignet.

Ueberraschende Wirkung — anerkannt durch grösste  
Nachbestellungen von Behörden, Industrie, Hotel-,  
Restaurants-, Wirtschaftsbetrieben, Haushaltungen usw.

10 Pfennig das Stück.

Generalvertrieb für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

**Georg Abele, Wiesbaden**

Büro und Lager: Dotzheimer Str. 114. Fernspr. 823.

Engros-Abnehmer u. Detailisten gesucht. Detail-Verkauf vorläufig Bahnhofstr. 14, Ecke.

## Betr. Seife.

Vom 1. August ab darf Seife nur noch gegen die demnachst zur Ausgabe gelangenden Seifenarten unter Einhaltung der vom Bundesrat erlassenen Bestimmungen abgegeben werden. Unsere Verordnung über die Beschränkung des Seifenverbrauches vom 10. Mai 1916 wird hiermit aufgehoben.

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Der Magistrat.

## Bezugscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die einschlägigen Geschäfte können Bezugscheinformulare, um sie zur Ausgabe an Verbraucher bereitstellen zu können, im Rathaus, Zimmer 44, abholen.

Wiesbaden, den 31. Juli 1916.

Der Magistrat.

## Reroberg Wiesbaden

Mittwoch, nachmittags 4 Uhr,  
bei günstiger Witterung

## Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersch.-Bat. Inf.-Reg. 80  
zu Gunsten des

Kreiskomitees vom Roten Kreuz.  
Vetter: Herr Kapellmeister Haberland.

## Wer Kriegsbeschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter  
aller Berufe benötigt, wende sich an die  
Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte  
im Arbeitsamt  
Dohheimer Straße 1

Für alle Bilgenreise ein Führer beim Kaufmann,  
Erkennen und Bestimmen der Bilze.

Aus Rühns Botanischen Taschensilberbogen für  
den Spaziergang:

## Die eßbaren u. giftigen Bilze

mit Zeichnungen der deutschen und botanischen  
Namen in naturgetreuer, farbiger Wiedergabe mit  
erklärendem Text. Preis 80 Pfg. Zu beziehen durch

Hermann Rauch, Buchhandlung

Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

## Laurens-Cigaretten

Wiesbaden



Hiermit die traurige Mitteilung, dass unsere innigstgeliebte, gute, treue-  
besorgte Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

## Frau Katharina Deberti Wwe.

geb. Daum

Montag früh 9 Uhr nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohl-  
vorbereitet für die ewige Heimat, durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Henriette Deberti Wwe., geb. Roth

Julius Deberti, z. Zt. in Belgien

Albert Deberti, z. Zt. im Westen

Familie Julius Fleinert

Familie Johannes Roth.

Die Beerdigung findet Donnerstag morgen 10<sup>1/2</sup> Uhr von der Leichenhalle des alten  
Friedhofes auf dem Nordfriedhof, statt.

## Kaufhaus grössten Stils

für sämtl. Manufaktur- und Modewaren

Damen-Konfektion, Damen-Putz

Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren

Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.

Kirchgasse 31. Wiesbaden Ecks  
Friedr.-Str.

# Frank & Marx